

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 3 (1996)
Heft: 32

Artikel: Amor vacui : ein still und heimliches Märchen
Autor: Wernig, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amor Vagui

Ein still und heimliches Märchen.

«Komm, komm nur mit», habe ich zu ihr gesagt, «komm, mein Kind, ich will dir was Schönes zeigen.»

«Psst, mein Kind», habe ich zu ihr gesagt, «erzähl es niemandem; keiner darf es wissen. Wir gehen in den Wald, du und ich, und da habe ich was ganz Schönes für dich. Psst.» Da hat sie mich angesehen mit ihren ernsthaften großen Augen und hat gelacht, strahlend still gelacht.

So viel Freude aus nur einem Wort.

von Markus Wernig

«Ja, zieh die Schuhe an, die festen Schuhe, weil im Wald ist es finster, und da siehst du nicht, wo du hintrittst; dann fällst du hin und brichst dir ein Bein, dann kannst du nicht mehr nachhause gehen – ja, mach schnell!»

Als sie sich bückte, kamen unter dem roten Rock ihre hellen, schlanken Beine zum Vorschein – ein ganz leichter blonder Haarflaum bedeckte noch die Haut. «Ja, mach schnell!»

Natürlich wollte sie ihre Puppe mitnehmen, diese verdammt Scheißpuppe, die ich ihr einmal gemacht hatte, die ihr mit ihrem Röckchen und den kurzen blonden Strohhaaren so verdammt ähnlich sah.

Neue Puppen waren teuer, zu teuer, neue Puppen konnten sich die leisten, die in Ruhe, langsam gehen konnten, die Zeit hatten, zu sitzen, zu atmen; neue Puppen kauften die, deren Kinder nicht hungrig waren.

«Ja, nimm die Puppe mit; sie soll auch einmal was Schönes sehen. Und nimm die Jacke. Im Wald ist es feucht und kalt, wenn du lange, ganz lange dort bist,

kriecht die Kälte in dich hinein wie eine Schlange, wenn du lange dort bist, dann holst du dir den Tod. Ja, der Wald ist wie ein Grab. So still. So kalt. So allein.» Da umarmte sie die blöde Puppe und meinte, wenn ich dabei bin, kann ihr die Schlange ja nichts tun.

«Ja, Papa passt immer auf dich auf. Papa hat dich ja lieb. Mach jetzt schnell.» Einen Moment, einen kurzen Moment lang habe ich gezögert, als sie die ausgetretenen Stiegen hinuntersprang, die Puppe in der einen Hand, mit der andern auf das Geländer schlagend.

Abwechselnd leuchteten ihre hellen Knie in der verschwindenden Sonne, der letzten Sonne, die ich je sehen würde – dann zog ich die Tür mit einem festen Ruck zu.

«Nein, mein Kleines, nicht dort hinunter, nicht zu den Häusern, komm, komm, hier hinauf, zu den Bäumen hin, komm, ich zeig dir was Schönes.»

«Ja Papa, was Schönes.»

Neue Puppen, die können sie kaufen, viele hübsche neue Sachen und warme Kleider und Kohlen und genug Fleisch, das können sie alles kaufen, aber nie können sie so lieben wie ich, nie. Nie werden sie die Kraft der Liebe kennen, die ich gebraucht habe, um die stummen fragenden Blicke im Wald auszuhalten, die immer wissen wollten, warum, warum... **Nie werden sie wissen, wieviel Liebe ich haben musste, um das hungrige Wimmern am Abend zum Verstummen zu bringen... nie. Niemand wird das je wissen!**

«Hier, hinter dem Schuppen vorbei, ja hier, komm, gib mir die Hand, damit du nicht stolperst, ja hier und dann, dann siehst du gleich den Wald, den großen dunklen Wald, wo niemand ist... wo niemand ist. Nur die Tiere tanzen im Wald, wenn sie niemand sieht, ja sicher doch, die tanzen, glaub mir, die tanzen ganz still dort, und heimlich über den Boden, den kalten Waldboden, wenn keiner da ist. Und keiner weiß, was dort vergraben ist, keiner außer den Tieren weiß es, aber die Tiere können ja nicht reden, nicht wahr, das weißt du ja, die Tiere können es keinem sagen, gell!?»

Still war sie, ganz still, und ihre Hand klammerte sich an meine, so fest, dass ich sie hätte daran aufheben können und durch die Luft wirbeln. Ich hörte schon ihre jauchzenden Freudenschreie, wenn sie den Boden unter den Füßen verlor und die rasende Schwerelosigkeit spürte, die nur ganz unten in den Beinen ein bisschen zog, als würde jemand ihr die Strumpfhosen ausziehen.

«Schau, dort drüben ist der Wald, siehst du ihn? Schau, wie hoch die Bäume sind!»

«Ohh... so groß»

«... schau, wie dunkel es dort drinnen ist, schau wie dunkel...»

Vielleicht wäre es nie so schlimm geworden, vielleicht, wenn da nicht dieses Trommeln gekommen wäre. Der Arzt hat gesagt, dass es nur in mir sein konnte, da es sonst keiner hörte, aber ich weiß genau, dass er mir etwas verheimlicht hat. Er hat mich so seltsam angesehen...

Diese dumpfen Schläge erfüllten meinen ganzen Kopf – bumm – bumm – bumm – den ganzen Tag, die ganze Nacht, bis in den Traum hinein, bis es weh tat, immer der gleiche Rhythmus – bumm – bumm – ich habe das nicht mehr ausgehalten, das musste einmal aufhören... wie schön es war, wenn der Takt einmal wechselte, wenn er schneller schlug, wenn ich die Mädchen draußen auf der Wiese spielen sah, wenn ich ihre hellen Stimmen zwischen den dunklen Schlägen hörte... sie schienen die Lücken dazwischen so gut zu füllen....

«Ja da, siehst du...? Hierwohnt der dicke Brummbär und der schlaue Fuchs. Da drüben auf der Lichtung, dort spielen die Rehe im grünen Gras, da leuchten die roten Fliegenpilze, und die Grashüpfer haben ein Konzert, sie spielen Geige, wenn es regnet, und wenn die Sonne scheint, dann klatschen sie mit ihren Flügeln... hörst du sie?»

Das Trommeln, die beständigen dumpfen Schläge im Kopf – genau das war es auch, warum ich nicht mehr arbeiten konnte, keine halbe Stunde haben sie mir gelassen, in der ich hätte etwas tun können – am schönsten war es, wenn ich schlief, tief unten versunken in dem

schwarzen Sumpf lag ich da und hörte fast nichts mehr... aber ich schlief schlecht und wenig, immer wieder, wenn ich eben erst begonnen hatte zu versinken, riss mich wieder etwas heraus, der Lärm der Autobahn, das leise Weinen aus dem Kinderzimmer oder schon das fiebrige Schlagen hinter meinen Augen...

«Ja doch, ja, wir sind bald da. Noch über die Lichtung, über das Gras, dann wieder in den Wald hinein... siehst du den großen dunklen Vogel dort drüber? Der frisst sicher kleine Mäuse, der reißt sie einfach auf mit seinem scharfen Schnabel und frisst sie dann... **Nein, musst keine Angst haben. Braven kleinen Kindern kann er nichts tun, denen kann niemand etwas tun, denen passiert nichts.** Braven kleinen Kindern passiert nie etwas. Die kommen immer in den Himmel; mach nur die Augen zu und stell dir vor, du bist im Himmel, ja...»

Siehst du, so ist's gut. Jetzt musst du auch nicht mehr weinen.»

Dunkel, ja dunkel ist der Wald am Abend, in der Nacht, dunkel ja, aber nicht still. Überall sind da Geräusche. Es knackt. Es raschelt. Es zischt. Es pfeift. Und vor allem rauscht es. Ja der Wald rauscht, drinnen, zwischen den Stämmen, und je tiefer man hineingeht, desto lauter wird das Rauschen, je dunkler er wird, je weniger man sieht.

«Die Puppe? Aber sicher kannst du die Puppe in den Himmel mitnehmen. Dort gibt es überhaupt viele Puppen, viele Kinder und viele Puppen und schöne, bunte Spielsachen und Kleider und Eis... Kinder? Ja, Kinder, mit denen darfst du dann spielen, den ganzen Tag... den ganzen Tag... Nein, die Großen kommen dort nur ganz selten hin, da dürft ihr spielen, was ihr wollt.»

Ich sah schon fast nichts mehr. Nur ihre Beine sah ich noch genau, wie sie entschlossen und rhythmisch durch den Dämmer stampften, ihre Beine und ihr Gesicht neben meinem Arm.

Die andern drei waren bestimmt schon im Bett, ja bestimmt hatte sie meine Frau schon ins Bett gebracht, und bestimmt haben sie wieder geweint, weil kein Brot mehr da war. Das hatte nämlich ich mitgenommen für meine Kleine, sie sollte es heute allein für sich haben... Mit drei-en was es ja noch irgendwie gegangen, als sie noch kleiner waren, als es noch

Sozialhilfe gab; aber als dann das Vierte kam, da ging es einfach nicht mehr, es war eine verfluchte Geburt, der Arzt hat blass ausgesehen - das Kind hat überlebt, aber meine Frau hat sich nicht mehr davon erholt. Jetzt ist sie schwach und krank. Die meiste Zeit muss sie im Bett liegen, und sie wird immer dünner - manchmal, wenn ich sie so da liegen sehe, ihren viel zu kleinen Kopf auf dem viel zu großen Kissen, wie sie irgendwo hinschaut, da meine ich dann, dass sie beginnt durchsichtig zu werden, letzte Tropfen Milch in einer Tasse, durch die man schon die Risse im Boden erkennt. «Hast du Hunger? Hier, ich habe dir Brot mitgenommen - ja doch, ja, iss soviel du willst, iss... wir sind gleich da. Gib mir die Puppe.»

Es war einfach ein Mund zuviel, der den andern zuwenig übrig ließ, so ein kleiner, harmloser, plappernder Mund, wie lange hatte ich das nicht glauben wollen, einer zuviel... aber welcher? Aber welcher...?

Da war die alte Hütte, halb versunken in einer unwirklichen Dunkelheit. Die Trommeln... Da wurden sie schneller, lauter...

«Komm, komm, wir sind da! Was hast du denn? Ein Hund...?»

Sie hatte den Hund zuerst gesehen. Er saß auf dem freien Platz vor der Hütte, etwa dort, wo der alte Brunnen-schacht sein musste, und trotz der fallenden Schatten hob sich sein struppiges Fell deutlich von dem schwarzen Boden ab. Es war ein riesiges, uraltes Tier, wahrscheinlich völlig verwildert - wie lange mochte er schon hier leben? Er schien uns anzusehen, und als wir näher kamen, sah ich quer über seinen Kopf eine Reihe kleiner Wunden, aufgereiht wie auf einer blutigen Schnur. Er sah mich unverwandt an, und irgendwie war mir, als ob ich diesen Blick kannte. Für einen Augenblick hatte ich das Gefühl, dass er auf uns wartete.

Als wir uns dann aber auf ein paar Schritte genähert hatten, schob er seinen mächtigen Körper in die Höhe und begann den Platz zu überqueren, zum Wald hin, langsam und gemächlich zog er vorbei. Und als er zwischen den Bäumen verschwand, nahm er die letzten Reste der Stille mit sich, es war, als ob er sie auf seinem gewaltigen Rücken davontrug, hinein in die schwarze Nacht... da hörte ich sie wieder: die Trommeln! Mit einem Mal schlugen sie wieder auf mich ein, lauter, schneller, und ihr

treibender, fiebriger Rhythmus packte mich mit solcher Wucht, dass mir der Schweiß ausbrach. Jetzt!!

«Das Brot war aber gut. Gib's noch mehr?»

«Trommeln, Urwald, dunkel, ein irres Dröhnen und Stampfen... Dröhnen und Stampfen... Stampfen... Stampfen... es musste aufhören.

«Ja, mehr... Bald, bald gibt es mehr, mein Kleines, bald. Komm gehen wir hinüber, dort, dort hab ich was Schönes für dich; weißt ja, dass Papa dich lieb hat, dass er dir alles gibt... bald... komm... vergiss es nie, hörst du, vergiss es nie, dass Papa dich lieb hat »

Ich sah in den Brunnen. Ich sah die absolute, umfassende Dunkelheit in dem Loch. So schwarz war sie, dass sie weich wirkte... so würde mein Leben sein, so schwarz... aber es musste aufhören!

Hier, mein Kleines, komm schon, schau da hinein, da ist es...» Ein Riss in der Brust. «Halt, nimm die Puppe, hier, nimm sie mit... Schau, da unten wohnt der Froschkönig... hörst du ihn...? Er ruft dich... Hörst du ihn...? Komm schon, komm... meine Hand...» Ein kurzes Geräusch nur, ein Rascheln im Gras, vielleicht sah ich aus den Augenwinkel noch eine Bewegung, dann spürte ich den Schlag von hinten, den Schmerz im Nacken, und fiel... ich glaube, ich habe noch ein Knurren gehört in dem Augenblick, da die Trommeln plötzlich verstummen, vielleicht. Dann der Aufprall. Das Krachen im Nacken. Die Nacht, die harte kalte Nacht.

Ich kam zu mir, den Geschmack von Blut im Mund gemischt mit einem zähen fauligen Schleim, den ich nicht herausbekam. Den Kopf unter dem Körper eingeklemmt, lag ich und spürte ein ungeheures Gewicht auf mir. Doch so sehr ich mich auch anstrengte, ich konnte mich nicht bewegen, ich konnte die Last nicht abschütteln. Das Atmen fiel unendlich schwer. Ich rief, doch kein Ton kam von meinen Lippen. Kein Licht kam von oben zu mir herunter.

Dann hörte ich sie. Meine Kleine. Sie musste oben am Rand stehen und herunterreden. Erst verstand ich nicht, was sie sagte. Dann fiel etwas zwischen meinen Beinen durch auf mein Gesicht, weicher Stoff und Stroh, das in mein Auge stach: diese gottverdammte Puppe. Und dann hörte ich sie, meine Kleine, mein liebstes Kind: «Es war einfach einer zuviel.» Dann nichts mehr. Ich hoffe nur, die Ratten kommen bald. ■

10 Jahre gaSsenküche **bENEFIZ - abEND** zu gunsten der gaSsenküche

15. November 96

beginn 20¹⁵ uhr deinen Künzen sehn!
in der kirche LINSEbühl
St.Gallen eintritt FREI

es begrüßt

Dr. iur. Peter Schorer, Stadtrat

es spielen

(...) Peter Waters, Klavier
Juhani Palola, Violine
Alfons Karl Zwicker, Klavier
Bernhard Bichler, Gesang
Kaleidoskop, Hexengesang

es lesen

Silke Geeatz
Eva Brunner
Matthias Flückiger

deiner Art bestehen, musst selber auf

Kultur am Sonntagabend

am 17. November von 23.30 bis 0.30 Uhr
schlägt im Haus zur letzten Latern



die literarische Geisterstunde.

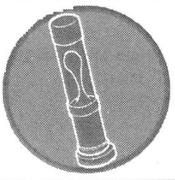
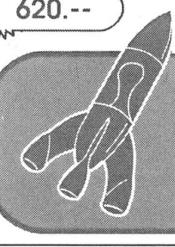
Mit Texten von Meyrink, Lovecraft, Wernig u.a.

Der erste Mensch im Rösslitor

Albert Camus und andere Klassiker



Rösslitor Bücher
Webergasse 5
CH-9001 St.Gallen
T 071 227 47 47
F 071 227 47 48
<http://www.buecher.ch>

 <p>zylindrische Tischleuchte Durch Erwärmung wird das Wachs flüssig und kreiert faszinierende Formen. Gehäuse und Kappe: Aluminium, silber eloxiert Höhe: 40cm Leuchtmittel: 40w Tropfen, E 14</p> <p>Farbkombinationen: Flüssigkeit/Wachs: violett/trotz blau/grün gelb/rot</p> <p>155.--</p>	 <p>kegelförmige Tischleuchte Durch Erwärmung wird das Wachs flüssig und kreiert faszinierende Formen. Gehäuse und Kappe: Aluminium, silber eloxiert Höhe: 42 cm Leuchtmittel: 40w Tropfen, E 14</p> <p>Farbkombinationen: Flüssigkeit/Wachs: violett/trotz blau/grün gelb/rot</p> <p>155.--</p>	 <p>raketenförmige Tischleuchte Durch Erwärmung wird das Wachs flüssig und kreiert faszinierende Formen. Gehäuse und Kappe: Aluminium, poliert Höhe: 49 cm Leuchtmittel: 30w Reflektor, E 14</p> <p>Farbkombinationen: Flüssigkeit/Wachs: violett/trotz blau/grün gelb/rot</p> <p>175.--</p>	 <p>reketenförmige Bodenleucht.. Durch Erwärmung wird das Wachs flüssig, und kreiert faszinierende Formen. Metall-Telle: Aluminium, poliert Höhe: 80cm Leuchtmittel: 75w Reflektor, E 27</p> <p>Farbkombinationen: violett/trotz blau/grün</p> <p>620.--</p>
--	---	---	---